



Micheile Henderson/Unsplash

# INTERNATIONALE VERHANDLUNGEN UM GELD UND ARTENVIELFALT

## Finanzierung und Finanzen im neuen globalen Rahmen für die Biodiversität

Die UN-Konvention zur Biologischen Vielfalt (CBD) soll im Oktober 2021 ein neues Rahmenwerk bekommen. Die knapp 200 Vertragsstaaten werden sich dafür (Stand Ende Mai) im chinesischen Kunming einfinden, um Maßnahmen und Ziele festzulegen, mit denen sie den schnell fortschreitenden Artenverlust aufhalten wollen. Die Verhandlungen dazu laufen bereits seit 2019. Eine der Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Abkommen ist die Lösung der Finanzierungsfrage. Dabei geht es zum einen darum, wie viel Geld für die Umsetzung der Ziele fließt, und zwar vor allem vom Globalen Norden in den Globalen Süden. Zum anderen wird es darauf ankommen, die riesigen umweltschädlichen Finanzströme der Wirtschafts- und Finanzsysteme in den Griff zu bekommen.

**E**igentlich sollte 2020 das Super-Jahr für die Natur werden. Große politische Momente wie der UN-Biodiversitätsgipfel in New York und die 15. Vertragsstaatenkonferenz (COP15) der UN-Konvention zur Biologischen Vielfalt (CBD) in China sollten neue Weichen stellen für den Umgang mit der Artenvielfalt. Nach den Verzögerungen der Verhandlungen durch die Corona-Pandemie ist nun geplant, im Oktober 2021 das neue CBD-Rahmenwerk zu beschließen. In Kunming soll die Welt sich neue Biodiversitäts-Ziele geben: Das Post-2020 Global Biodiversity Framework (GBF) – eine Art Pariser Vertrag für die Natur. Was im neuen Rahmenwerk stehen muss, sagt uns die Wissenschaft. Der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) hat den Zustand der biologischen Vielfalt weltweit sowie die Treiber von deren Verlust analysiert und lässt nur eine Schlussfolgerung zu: Wir benötigen eine fundamentale, systemweite Reorganisation quer über technologische, ökonomische und soziale Faktoren hinweg.<sup>1</sup> Es geht um weitreichende Maßnahmen, die viel kosten werden. Die Lasten für die Umsetzung sind international ungleich verteilt. Zwar geht es in den politischen Debatten viel um die finanzielle Unterstützung für den Globalen Süden, aber es geht auch um Kapitalströme, die der Natur mittelbar massiven Schaden zufügen und ohne deren Umstellung die vom Weltbiodiversitätsrat IPBES definierte fundamentale Reorganisation nicht möglich sein wird.

### Umweltschädliche Subventionen – Politik der Ineffizienz

Die Vorgängerziele des GBF waren die 20 Aichi-Ziele von 2010. Das dritte Ziel betraf Subventionen, staatliche Förderung, beispielsweise in der Landwirtschaft, die der Biodiversität indirekt stark schaden.

Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) werden weltweit jährlich über 500 Milliarden US-Dollar für biodiversitätsschädliche Subventionen ausgegeben, fünf bis sechs Mal mehr als für den Erhalt der Biodiversität. Staatliche Subventionen für fossile Brennstoffe, die die Klimakrise anheizen und indirekt der Biodiversität schaden, sind hier nicht miteinberechnet. Staaten wie Deutschland geben jährlich viel Geld aus, um den kleinen Rest Natur zu schützen, den es bei uns noch gibt. Noch viel mehr Geld geben sie jedoch gleichzeitig aus, um Wirtschaftsaktivitäten zu fördern, die wiederum zur Zerstörung eben dieser Natur führen. Die Fortschritte in Richtung Aichi-Ziel-3 sind gleich Null.<sup>2</sup>

Der neue globale Rahmen muss hier unbedingt eine Änderung herbeiführen. Die Gleichung ist simpel. Wird weltweit weiterhin mehr Geld in die Zerstörung der Natur investiert als in deren Bewahrung, wird der Verlust der Artenvielfalt ungebremst in Richtung Kollaps weitergehen und die existenzielle Krise herbeiführen, vor der uns die Wissenschaft eindringlich warnt. Dafür wird jedoch auch national großer politischer Wille notwendig sein. Die Setzung ambitionierter Ziele reicht wie immer nicht aus. Die Gemeinsame EU-Agrarpolitik (GAP) zeigt aktuell deutlich, wie wirtschaftliche und politische Interessenkonflikte einem echten Wandel entgegenstehen können.

### Unvollständige Profitrechnung – der Finanzsektor und die Artenvielfalt

Öffentliche Gelder sind allerdings nur ein Puzzleteil für einen erfolgreichen Wandel zum Stopp des Biodiversitätsverlustes. Während das Problem der umweltschädlichen Subventionen unter den CBD-Vertragsstaaten weitgehend anerkannt ist, wurde der mittelbare Einfluss des Finanzmarkts bisher ignoriert. Doch die Wirkung der Kapitalströme auf die Artenvielfalt könnte riesig sein. Warum der Konjunktiv? Noch gibt es kaum Daten, die diesen Zusammenhang konkret zeigen. Die Finanzinstitutionen der Welt kalkulieren ihren Einfluss auf die Umwelt in ihren Investitionen nicht mit ein. In ihren Büchern spielt biologische Vielfalt keine Rolle. Dennoch liegt die schädliche Wirkung nahe: Der Finanzmarkt stellt das Kapital für unsere Wirtschaft bereit, in der viele Sektoren wiederum direkte oder indirekte Treiber des Biodiversitätsverlustes sind. Betrachtet man zudem die bloße Größe der Geldströme, ist von einem immensen indirekten Einfluss des Finanzsektors auszugehen.

Der renommierte Wirtschaftswissenschaftler Partha Dasgupta erklärt das Problem aus der Perspektive der Ökonomie: Unser Wirtschafts- und Finanzsystem kalkuliert die Natur in ihren Gleichungen und den daraus folgenden Gewinn-Kalkulationen nicht mit ein. Ihre Ausbeutung kostet nichts, so der Glaube. In der Realität sind die Kosten zwar nicht finanzieller Art, aber sie sind sehr wohl real. Sie sind wie so oft im Kontext globaler existenzieller Krisen langfristiger Natur. In einem kurzfristig gewinnorientierten System sind sie leicht vernachlässigbar. Dabei werden nicht nur Kosten und Risiken vergessen, sondern auch die grundlegenden Bedingungen, die ein gewinnorientiertes Wirtschaften überhaupt erst ermöglichen. Die Wissenschaft schätzt den ökonomischen Wert der Ökosystemleistungen weltweit auf 125 bis 140 Billionen (sic!) US-Dollar im Jahr. Das ist mehr als eineinhalb Mal so viel wie das weltweite Bruttoinlandsprodukt.<sup>3</sup> Die Biodiversität zu schützen ist also nichts anderes als vernünftige Wirtschaftspolitik.

Das wird auch im Finanzmarkt selbst mehr und mehr verstanden. Sogar das Weltwirtschaftsforum nennt den Biodiversitätsverlust als eines der fünf größten Risiken der nächsten zehn Jahre.<sup>4</sup> Auch eine steigende Zahl großer Finanzinstitutionen erkennt das Risiko mittlerweile als ein systemisches an. Sie fürchten den Zusammenbruch des gesamten Marktes, sollten wir einen kritischen Schwellenwert und damit den Kollaps unserer Ökosysteme erreichen. Der



# Die Finanzierungs- wird zur Gretchenfrage der CBD COP15.

Worldwide Fund for Nature (WWF) setzt sich mit anderen Organisationen in den Verhandlungen deshalb dafür ein, im neuen CBD-Rahmenwerk ein Ziel zur Berücksichtigung der Biodiversität im globalen Finanzmarkt festzuschreiben.

## Der Elefant im Raum – die Entwicklungsfinanzierung

Trotz der großen Herausforderung der schädlichen Finanzströme werden die CBD-Verhandlungen von einem Thema mehr geprägt als von jedem anderen. Wie in vielen der internationalen Verhandlungen, in denen globale Herausforderungen von einer großen Zahl höchst unterschiedlicher Länder getroffen werden müssen, entscheidet oft nicht zuletzt die Frage des Geldes. Konsens ist letztlich oft nur möglich, wenn Zugeständnisse mit harter Währung erkauf werden.

Diese Realität ist auch im Konventionstext der CBD seit 1992 festgeschrieben. Artikel 20 legt fest, dass die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen durch die Entwicklungsländer abhängig ist von der finanziellen, technischen und technologischen Unterstützung der entwickelten Vertragsstaaten. Dahinter steckt auch, dass sich der Großteil des noch heute in der Welt verbliebenen Biodiversitätsreichtums in den Entwicklungsländern des Globalen Südens befindet. Die meisten entwickelten Länder haben „ihre“ Natur im Zuge ihrer Entwicklung nahezu vollständig zerstört. Dementsprechend einigte man sich auf der 11. Vertragsstaatenkonferenz 2012 in Hyderabad auf eine Verdopplung der internationalen Finanzierung für die Entwicklungsländer. Aber wie viel Geld ist das? Verlässliche Daten gibt es nur wenige. Die OECD geht von aktuell 78 bis 91 Milliarden US-Dollar im Jahr aus. Davon kommt aber nur ein Bruchteil aus internationaler staatlicher Finanzierung gemäß Artikel 20, nämlich 3,9 – 9,3 Milliarden pro Jahr. Ungefähr 67,8 Milliarden kommen aus nationalen Budgets und 6,6 – 13,6 Milliarden aus privater Finanzierung. Gemessen an den nötigen weitreichenden Maßnahmen für den Erhalt der Biodiversität ist das viel zu wenig.

## CBD quo vadis?

Bestehen nun die Voraussetzungen für ein bahnbrechendes internationales Abkommen oder wäre es bereits ein Erfolg, wenn überhaupt eines zustande käme? Eine globale Pandemie und das Abflauen der Weltkonjunktur, die extrem hohe Dringlichkeit und von der Wissenschaft vorgegebene Notwendigkeit transformativer politischer und wirtschaftlicher Maßnahmen und eine letztlich dem Ausmaß der Krise nicht

angemessene Wahrnehmung in Politik und Öffentlichkeit: Es sind schwierige Aussichten für eine erfolgreiche COP15 in China.

Die Verhandlungen über die Finanzierungsfrage, die meist erst in den letzten Konferenznächten ihren Höhepunkt erreichen, wird voraussichtlich die Gretchenfrage der CBD COP15 werden. Das Ambitionsniveau, das für einen Erfolg des Abkommens nötig wäre, ist in den aktuellen Verhandlungen noch lange nicht erreicht. Es braucht mehr Druck, auch von Seiten Deutschlands und der EU, angemessene Ziele zu formulieren. Doch diese müssen einhergehen mit starken Finanzierungsverpflichtungen. Diese Zusagen für erhöhte Finanzierung werden üblicherweise so lange wie möglich zurückgehalten. Sie sind politisches Verhandlungskapital. Doch damit bis dahin das Ambitionsniveau nicht komplett in den Keller geht, bedarf es zumindest einer Erwartung auf der Seite der Entwicklungsländer, dass Zusagen letzten Endes tatsächlich kommen werden. Diese Erwartung gibt es im Moment nicht – eine große Gefahr für eine erfolgreiche Einigung.

Entsprechend fordert der WWF von der deutschen Bundesregierung, die internationale Biodiversitätsfinanzierung für Entwicklungsländer auf mindestens zwei Milliarden Euro pro Jahr aufzustocken.



Florian Titze

Der Autor ist Experte für internationale Politik beim WWF Deutschland.

- 1 <https://ipbes.net/global-assessment>
- 2 <https://www.cbd.int/gbo/gbo5/publication/gbo-5-en.pdf>
- 3 Costanza, R. et al. (2014): Changes in the global value of ecosystem services. [https://www.researchgate.net/publication/262489570\\_Changes\\_in\\_the\\_global\\_value\\_of\\_ecosystem\\_services](https://www.researchgate.net/publication/262489570_Changes_in_the_global_value_of_ecosystem_services)
- 4 WEF Global Risk Report, 2020, <https://www.weforum.org/press/2020/01/burning-planet-climate-fires-and-political-flame-wars-rage>



# RUNDBRIEF

Forum Umwelt und Entwicklung 2/2021



## REICHT'S FÜR ALLE? WELTERNÄHRUNG AN DEN GRENZEN DES WACHSTUMS

**DIE TRANSFORMATION  
DER ERNÄHRUNGSSYSTEME**  
Richtungs- & Machtfragen  
der Welternährungspolitik

› Seite 7

**ERNÄHRUNGSSYSTEME  
ALS ANLAGEOBJEKT**  
Folgen der Finanzialisierung  
von Ernährung &  
Landwirtschaft

› Seite 14

**WATER FUTURES**  
Eine gefährliche Form  
der Kommerzialisierung  
von Wasser

› Seite 17

**MANCHMAL IST  
WENIGER MEHR**  
Abschied von Weltmärkten  
durch global-solidarische  
Regionalisierung

› Seite 32

ISSN 1864-0982